

# Lehrer Jakob Tobler †

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **30 (1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Natur hat und den innern Gehalt, sich mit seinem Schicksal abzufinden, dankbar dem Schöpfer, dass er uns so alt hat werden lassen, und für jeden Tag, den er uns noch schenkt.

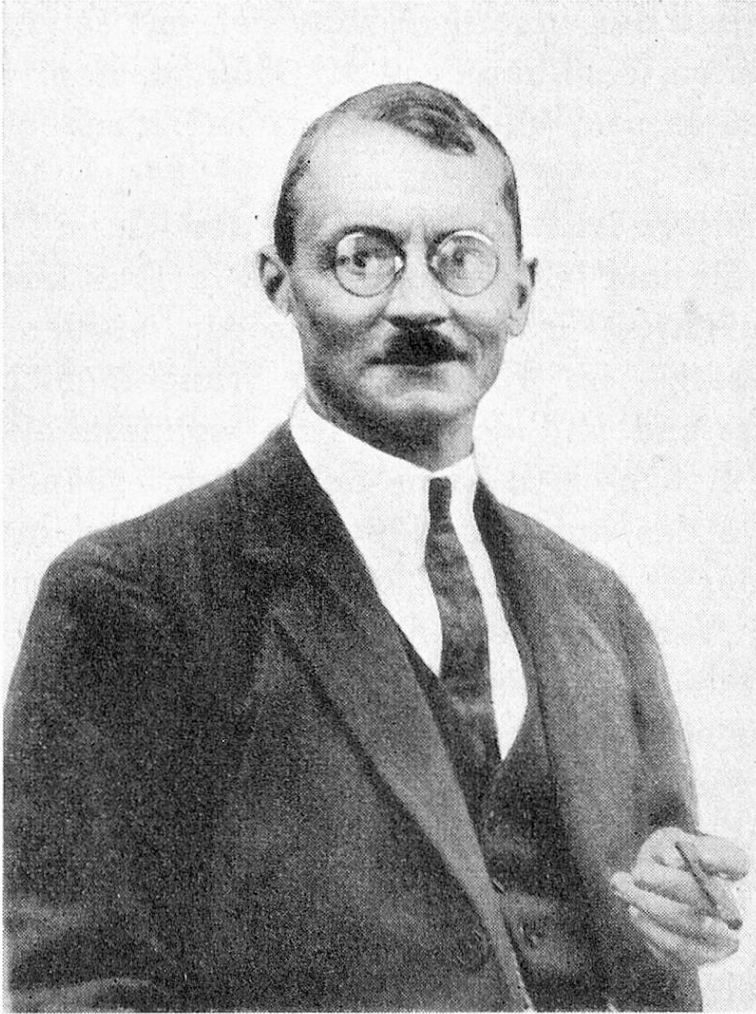
Am meisten leide ich darunter, der ich im Elternhaus, in der Schule und in der Berufslehre in Treu und Glauben nach alten guten Grundsätzen erzogen worden bin, dass die Grundsätze im Handel und Wandel, nicht nur im Kaufmannsstand und der Industrie, sondern auch im öffentlichen Leben sich zum Schlechten geändert haben — ich sage das auf Grund persönlicher Erfahrung.

Nur der Mensch ist glücklich, der sich mit seinen gegebenen Verhältnissen, die er nicht ändern kann, abfindet und nicht neidisch ist auf seine Mitmenschen. In meinen Jugendjahren schätzte man es hoch, wenn man alle paar Monate einmal wieder ein „Wasserweggli“ erhielt oder, wenn man den ganzen Sommer hart mitgearbeitet hatte, an Stelle der ausgeflickten Kleider wieder mal etwas Neues. Das Unglück der heutigen Jugend ist das zu viel und nie genug. Damit wird sie dereinst im Alter in ein Problem geraten, das heute noch nicht reif ist.

Alte Leute, die auf dem Lande aufgewachsen sind und wohnen, können sich besser auf den Ruhestand einstellen als Stadtbewohner in den engen Mauern und Gassen. Wie manches Mal habe ich mir meine Gedanken gemacht, wenn ich alte Männer zusammen in den städtischen Anlagen sitzen und ihre Pfeife rauchen sah mit einem offenbar sehr beschränkten Unterhaltungsstoff.

### **a. Lehrer Jakob Tobler †**

Anlässlich eines Besuches bei Verwandten ist der Kassier des Kantonalkomitees Appenzell A.-Rh., a. Lehrer J. Tobler, plötzlich erkrankt und am Ostersonntag nach erfolgloser Operation gestorben. Als sechstes von sieben Kindern wurde er am 20. September 1885 in Heiden geboren. Die Mutter musste allein für die grosse Familie aufkommen. Dank der Mithilfe der ältesten Ge-



schwister konnte sein Wunsch, Lehrer zu werden, in Erfüllung gehen. Nach dem Erwerb des Lehrerdiploms in Kreuzlingen fand er die erste Stelle in Grindelwald, wo er trotz recht bescheidenem Einkommen zwei schöne Jahre erleben durfte. 1906 wurde er nach Walzenhausen gewählt. Seine Mutter besorgte ihm dort den Haushalt. Vier Jahre später heiratete er Berta Tobler von Walzenhausen, die ihm vier Töchter schenkte, denen vor einem halben Jahr die Mutter und nun der Vater entrissen wurde.

Kurze Zeit nach der Trauung folgte er einem Rufe nach Herisau, wo er bis zu seiner Pensionierung segensreich wirkte. 1914/18 leistete er während 18 Monaten Grenzdienst. Vieles musste nachgeholt werden, aber es gelang ihm, die Wissenslücken seiner Schüler zu schliessen. Auf der Innenseite seines Pultdeckels stand der Leitspruch: „Arbeiten und nicht zweifeln!“

Nach der Rückkehr von a. Lehrer B. Weibel in seinen Heimatkanton Graubünden wurde J. Tobler im Jahre 1947 das

Kassieramt der ausserrhodischen Stiftung übertragen, das er in vorbildlicher Weise betreute. Es war ihm Herzenssache, im Dienste der bedürftigen Greise und Greisinnen ihre Notlage zu lindern. Regelmässig nahm er auch an der jährlichen Abgeordnetenversammlung der schweizerischen Stiftung teil. Sowohl im Kreise seiner Kinder und Enkel als auch der Mitarbeiter „Für das Alter“ hinterlässt der bescheidene, liebenswürdige Appenzeller eine schmerzliche Lücke.

## **Die Tätigkeit der Kantonalkomitees der Stiftung „Für das Alter“ im Jahre 1951**

**S a m m l u n g.** Das Gesamtergebnis der Sammlung der Kantonalkomitees hat den Wiederaufstieg fortgesetzt, der durch die im Laufe des Berichtsjahres anhaltende Hochkonjunktur begünstigt wurde: von Fr. 871,960.69 im Jahre 1950 ist es auf Fr. 892 005.22 im Jahre 1951 angewachsen (siehe Tabelle 1). Infolge des Verzichts zweier Komitees auf eine Haussammlung und des unerwarteten Rückschlags der Sammlung in einem Kanton, der sich einer ausserordentlichen Hochkonjunktur erfreut, ging leider die begründete Erwartung eines Fr. 900 000.— überschreitenden Totalresultats nicht in Erfüllung.

Gerne stellen wir fest, dass zwanzig oder drei Viertel der Kantonalkomitees den Reinertrag ihrer Sammlung verbessert haben. Das dürfte weitgehend eine Folge zielbewusster Arbeit, insbesondere umsichtiger Fürsorgetätigkeit sein, welche die Anerkennung der Bevölkerung gefunden hat. Durch methodische Aufklärung der Oeffentlichkeit über die wichtigen Aufgaben, die noch der Lösung durch die Stiftung harren, sollte es mit der Zeit gelingen, das Ergebnis der jährlichen Sammlung wiederum auf eine Million Franken zu steigern.

Wir danken unsern Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den Kantonen und Gemeinden herzlich für ihre hingebende Tätigkeit im Dienste des Alters und bitten sie, nicht müde zu werden in ihren Anstrengungen, das Los der bedürftigen Greise und Greisinnen mit Einschluss der vorzeitig Altersgebrechlichen nach Möglichkeit zu lindern. Namentlich auf dem Felde der Alterspflege und der Schaffung der dem wachsenden Bedürfnis entsprechenden Zahl von Alterswohnungen sowie von Alters- und Pflegeheimen mit Einer- und Zweierzimmern bleibt noch viel zu tun.

Ganz besondern Dank schulden wir den treuen Freunden des Alters in allen Landesgegenden und Volkskreisen: durch ihr